

* Zurück zur Übersicht über den Themenschwerpunkt

Gute Lehre sichtbar machen. Potenziale nutzen. Transfer ermöglichen

Ergebnisse aus dem Projekt „Multimedial & aktiv“ - E-Learning in der Hochschullehre

GISELA PREY & KERSTIN EM-MERICH

Einleitung: Lehrpreise

„Ein guter Dozent oder eine gute Dozentin zu sein, das fällt einem nicht einfach in den Schoß. Oder anders gesagt: Lehren will gelernt sein!“ Spitzenqualität in der Lehre werde gerade im Hinblick auf die steigenden Studierendenzahlen immer wichtiger [...]“

(Auszug aus der Rede des bayerischen Wissenschaftsministers Wolfgang Heubisch auf der Verleihung des „Preis[es] für gute Lehre an Universitäten“ am 18.09.2009, <http://www.bayern.de/Pressemitteilungen.1255.10271219/index.htm>).

Hochschullehrpreise sollen einen Beitrag leisten, um die Qualität der Lehre zu verbessern, und zu einer internen Qualitätsverbesserung in den Hochschulen führen. Es gibt landesweite Preise in insgesamt sieben Bundesländern sowie an vielen Hochschulen interne Lehrpreise. Einer der bedeutenden Lehrpreise ist der Ars-Legendi, ausgeschrieben vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft und der Hochschulrektorenkonferenz. Dieser Lehrpreis alterniert über die verschiedenen Fachgebiete. Auch die anderen Lehrpreise haben oftmals jährlich einen anderen Schwerpunkt, z. B. Nachwuchswissenschaftler. „Preis- und Förder-gelder werden zumeist von öffentlichen Händen (Bund, EU etc.) ausgelobt. Häufig werden sie im Wettbewerb vergeben [...]“ (Pfeffer et al. 2004, S. 39). Dies ist auch beim campusemerge, dem ersten niedersächsischen Lehrpreis, der Fall. Das Preisgeld in Höhe von 30.000 Euro wird vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur zur Verfügung gestellt. Der Fokus bei diesem Lehrpreis liegt auf der Auszeichnung für den innovativen Einsatz von multimedialen Elementen in der Lehre. Dieser Schwerpunkt ist bei Lehrpreisen nicht einzigartig (siehe z.B. Best E-Teaching Award der Technischen Univer-

sität Darmstadt oder RUBEL-Wettbewerb 5x5000 der Ruhr-Universität Bochum). Bisher einzigartig und neu war das Verfahren des campusemerge. Die Lehrenden mussten sich mit einem Video bewerben und wurden neben einer Jury öffentlich in einem Public Voting bewertet. Das Thema Web 2.0 sollte also nicht nur von den Lehrenden aufgegriffen werden, die sich um den Lehrpreis beworben haben, sondern durchzog auch das gesamte Verfahren des Lehrpreises.

Darstellung der Konzeptvielfalt im Rahmen des campusemerge

Die Wettbewerbsbeiträge zeigen Beispiele zwischen Anglistik und Zellbiologie. Die fachliche Ausrichtung der Teilnehmenden verteilt sich auf fünf wissenschaftliche Disziplinen (nach Anzenbacher 2002): Geisteswissenschaften (15), Wirtschaftswissenschaften (4), Medizin (3), Ingenieurwissenschaften (2), Rechtswissenschaften (2).

Die in den eingereichten Beiträgen zur Wissensvermittlung verwendeten Medien sind zahlreich und vielfältig. Am häufigsten kommen Online-Lehreinheiten, Foren, Wikis und Podcasts zum Einsatz. Nahezu alle Beiträge arbeiten zudem mit mehreren Medien. Die Beiträge zeigen eine zielgerichtete Zusammenstellung der multimedialen Elemente durch die Einreicher. Multimediale Hochschullehre von heute setzt Technik pragmatisch und studentenorientiert ein. Die Präsenzanteile der eingereichten Veranstaltungen werden überwiegend durch Seminare und Vorlesungen abgedeckt. Einige Konzepte verzahnen Seminare mit Vorlesungen oder kombinieren ein Seminar mit einem betreuten Forschungsprojekt.

Analyse der GewinnerInnenkonzepte

Reflektierter und pragmatischer Medieneinsatz

Langfristige und nachhaltige Konzeption

Individuelle und flexible Nutzung

Diese Wortpaarungen kennzeichnen zusammenfassend jene Beiträge, die im Rahmen des campusemerge 2011 für den herausragenden Einsatz von multimedialen Elementen in der Hochschullehre gewürdigt wurden. Bevor skizziert wird, inwiefern die Beiträge der HauptpreisträgerInnen diesen Kriterien genügen, sollen die Eckpfeiler der Jurybeurteilung dargestellt werden, die –

Jurybeurteilung dargestellt werden, die – anders als bei sportlichen Wettkämpfen mit festen Werten – stärker ausformbar sind (vgl. Treppe/Futter 2008).

Juryzusammensetzung und Ablauf des Bewertungsverfahrens

Gute Lehre muss nicht nur motivieren, zu guter Lehre kann motiviert werden – eine Überzeugung, die in der Auslobung des niedersächsischen multimedialen Hochschullehrpreises *campusemerge* zum Ausdruck kommt. Intention des Wettbewerbs war es, möglichst viele niedersächsische Lehrende anzuregen, mediengestützte Lehrkonzepte einzureichen und zukünftig, unterstützt durch das breit verteilte Preisgeld, weiterzuentwickeln. Finanzielle Mittel zur Förderung innovativer Lehrkonzepte erhielten 15 der 26 WettbewerbsteilnehmerInnen. Innerhalb dieser Gruppe preisgekrönter Wettbewerbsbeiträge wurde zwischen vier Gewinnerinnen und Gewinnern sowie elf weiteren prämierten Lehrveranstaltungen differenziert.

Ermittelt wurden die Preisträgerinnen und Preisträger durch ein zweistufiges Verfahren, das aus einem Public Voting und einer Jurybewertung bestand. Die erste Bewertungsstufe, das Public Voting, wurde durch die Veröffentlichung der Wettbewerbsbeiträge als Videos auf YouTube umgesetzt. Stufe zwei basierte auf dem Fachurteil einer zehnköpfigen Jury, die sich zu gleichen Teilen aus Hochschullehrenden und Studierenden sowie einem Vertreter des niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur zusammensetzte (ausführlichere Informationen zu den Jurymitgliedern siehe www.campusemerge.de). Bei der Zusammenstellung der Jury wurde somit nicht nur die Forderung nach einer gleichwertigen Einbeziehung von reputationsstarken Kommissionsmitgliedern und praktisch urteilenden Studierenden (vgl. Treppe/Futter 2008) berücksichtigt, sondern zudem auf eine paritätische Verteilung von Expertinnen und Experten geachtet.

Um ein fundiertes und trennscharfes Urteil zu gewährleisten, bewerteten alle Jurymitglieder maximal vier bis fünf Videos, deren Selektion zufällig erfolgte. Das einzige Ausschlusskriterium war, dass kein Jurymitglied einen Beitrag aus der eigenen Hochschule bewerten durfte. Nach der Begutachtung der im Höchstfall zehnmütigen Videobeiträge und Abstracts benoteten die Expertinnen und Experten die Beiträge in den Kategorien „Klares Lernziel“ (30%), „Vorteile gegenüber konventioneller Lehre durch den wirkungsvollen Einsatz aktueller Technologien“ (30%), „Aktive Rolle der Lernenden“ (30%) und „Ausgewogenes Kosten-Nutzen-Verhältnis“ (10%). Die Jurymitglieder stufen ihr Urteil dabei auf

einer Skala von 1 (schlechteste Bewertung) bis 5 (beste Bewertung) ab. Die Professionalität der eingereichten Videoproduktionen war kein Schwerpunkt der Jurybeurteilung. Jeder der 26 eingereichten Beiträge wurde neben dem Public Voting von zwei Mitgliedern der GutachterInnenkommission im Doppelblindverfahren bewertet. Anhand der Jurybeurteilung (75 %) und des Public Voting (25 %) wurde eine Endnote ermittelt.

Tiefenanalyse der vier GewinnerInnenbeiträge

Zu den Top-Vier der eingereichten Wettbewerbsbeiträge zählen der „eDocTrainer“ (Medizinische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen, unter Federführung von Prof. Dr. László Füzesi), das Kooperationsprojekt „vitaMIN(T)-Lehre“ (Ostfalia Hochschule, Federführung: Prof. Dr. Peter Riegler) sowie „Raus aus dem Hörsaal“ (Prof. Dr. Karsten Morisse) und das Lehrveranstaltungs-konzept von Prof. Dr. Margareta Bloom-Schinnerl „pr-on-air“ (beide Hochschule Osnabrück).

Rein quantitativ kann festgehalten werden, dass die GewinnerInnenbeiträge bei den Nachkommastellen äußerst dicht beieinander lagen. Gemeinsam ist den vier HauptpreisträgerInnen zudem die jeweils hohe Bewertung im Public Voting (Werte von 3,9 bis 4,4), die nur in einem Fall um mehr als 0,6 von der Jurynote abweicht. In allen Fällen war die Bewertung im Public Voting ein wenig schlechter als im Durchschnitt der Jurybeurteilung (-0,45 bis 1,1). Ein Ergebnis, das dazu prädestiniert, die Furcht vor einer kritiklosen – da multimedial geblendeten – Bewertung der Public Voter einzudämmen. Der kritische Umgang mit den Wettbewerbsbeiträgen durch die Public Voter zeigt sich auch in den über 400 Kommentaren zu den Videos. Diese Kommentare veranschaulichen neben positivem Feedback zu den Konzepten auch durchaus kritische Diskussionen zum jeweiligen didaktischen Konzept.

Nachfolgend wird analysiert, inwiefern die vier GewinnerInnenbeiträge den eingangs aufgestellten qualitativen Wortpaarungen entsprechen.

„eDocTrainer“: Diagnosetraining mithilfe einer E-Learning-Plattform

Das Konzept des „eDocTrainers“ basiert auf einer selbstentwickelten E-Learning-Plattform, die Krankheitsfälle mitsamt den dazugehörigen medizinischen Daten, wie Röntgenbilder und Laborwerte, frei zur Verfügung stellt. Die Wahl des Mediums ist pragmatisch, weil die eingestellten Fälle sowohl in Seminaren als auch im Selbststudium verwendet werden können. Reflektiert ist überdies die Seitenstruktur der Anwendung, die es erlaubt, auszuwählen, ob Diagnosen in Bezug auf bestimmte Organe oder querverbeut geübt werden sollen. Diese Individualisierungsmöglichkeit hat den Vorteil, dass Kennt-

sierungsmöglichkeit hat den Vorteil, dass Kenntnisse unabhängig von den im Semester angebotenen Lernmodulen erworben oder aufgefrischt werden können. Ein weiterer Vorteil des „eDocTrainers“ ist der breite Adressatenkreis, der Lehrende einbezieht und davon profitieren lässt, dass Fallbeispiele seltener Krankheitsbilder abrufbar und somit in Veranstaltungen besser thematisierbar sind. Ob, wann und in welchem Ausmaß Lehrende und Studierende auf die Angebote der E-Learning-Plattform zurückgreifen, bleibt ihnen selbst überlassen. Der Anpassung an individuelle Lehr- und Lernbedürfnisse wird somit ebenso Rechnung getragen wie der Selbstregulation des Workloads. Aufgrund der Tatsache, dass der „eDocTrainer“ den NutzerInnen dabei hilft, langfristiges Wissen zu generieren, stellt er einen besonders nachhaltigen – und durch seine unentgeltliche Nutzbarkeit sowie Multimedialität – attraktiven Lernbegleiter dar. Hervorzuheben ist die integrierte Möglichkeit des Lernens im Austausch, etwa durch das Stellen fallbezogener Fragen an die Dozenten und Diskussionen mit anderen Studierenden. Durch die Vermittlung praxisrelevanter Qualifikationen, wie das effektive Diagnostizieren und Behandeln, leistet der „eDocTrainer“ eine ideale Basis für den Berufseinstieg. Die Nachhaltigkeit des Konzepts speist sich zudem aus dem Lerneffekt, der sich auf Seiten der Dozenten ergibt, wenn durch Rückkopplungen, zum Beispiel in Form von Nachfragen, deutlich wird, wo Studierende Schwierigkeiten haben.

„vitaMIN(T)-Lehre“: Interactive Engagement durch Onlinetests und Clicker

Das zeitnahe Aufdecken falscher Vorstellungen Lernender im Bezug auf wissenschaftliche Konzepte steht im Zentrum der Wettbewerbseinreichung „vitaMIN(T)“. Durch medial gestützte Rückkopplungsschleifen – in Form von vorlesungsnachbereitenden elektronischen Übungsaufgaben und seminarbegleitenden Clicker-Votings – soll der Kenntnisstand der Studierenden erhoben werden und als Grundlage für weitere didaktische Schritte dienen. Besonders pragmatisch und reflektiert ist neben der Erhebung studentischer Leistungen auf zwei Wegen (durch Onlinetests im Selbststudium und durch Clicker in der Präsenzveranstaltung, mehr dazu siehe Bellmer et al. 2009) der unmittelbare Einfluss der gewonnenen Erkenntnisse auf die Konzeption der nächsten Seminarsitzung, da nicht verstandene Aspekte wiederholt werden. Verständnisprobleme werden somit nachhaltig – bereits während ihrer Entstehung – behoben. Zudem wird der Blick der Lehrenden für erfolgreiche didaktische Vorgehensweisen geschärft, woraus sich letztlich eine win-win-Situation für alle Beteiligten ergibt. Studierende profitieren

speziell bei den Übungsaufgaben davon, dass sie zeit- und ortsunabhängig und damit individualisiert testen können, was verstanden wurde. Der Aufwand, der sogenannte workload, ist durch das gezielte und bereits fertig aufbereitete Prüfen der vermittelten Inhalte geringer, als es bei herkömmlicher Veranstaltungsnachbereitung der Fall wäre. Hervorzuheben ist überdies, dass den Studierenden keinerlei Kosten entstehen und auch auf Seiten der Lehrenden lediglich einmalige Bereitstellungskosten (z. B. für die Anschaffung der Clicker) einzuplanen sind. Wie beim „eDocTrainer“ wird das Lernen und Lehren durch Austausch gefördert. Das Erstgenannte dadurch, dass den Studierenden im Anschluss an das Clicker-Voting die Gelegenheit gegeben wird, über die richtige Antwort zu diskutieren und das Zweitgenannte dadurch, dass die elektronischen Übungsaufgaben (wie die medizinischen Fälle) international nutzbar sind.

„Raus aus dem Hörsaal“: flexibles Lernen durch Podcasts und E-Übungen

Auch der dritte Gewinnerbeitrag „Raus aus dem Hörsaal“ zeichnet sich durch einen reflektierten und pragmatischen Medieneinsatz aus. Den Schwerpunkt des Konzepts von Prof. Dr. Karsten Morisse bilden alternative Lehr- und Lernformen. Obgleich ein Podcast dabei die Vorlesung ersetzt, werden klassische Inhalte nicht einfach durch ein neues Medium vermittelt, sondern die Inhalte werden – im Kontrast zur 90-minütigen Präsenzveranstaltung – in thematische Episoden aufbereitet, die über den iTunes Store abrufbar sind. Reflektiert ist neben der didaktisch und medien-gerechten Aufbereitung des Lernstoffs zudem die Entwicklung eines Bonussystems für die veranstaltungsbegleitenden E-Übungen. Studierende werden auf diesem Weg zur regelmäßigen Auseinandersetzung mit dem Lernstoff motiviert, da ihnen die Gutschrift von Zusatzpunkten für die Abschlussprüfung in Aussicht gestellt wird. Das Aneignen von Wissen erfolgt somit kontinuierlich und nachhaltig. Um Verständnisschwierigkeiten schnell zu beheben, gibt es ferner Präsenztermine, die ausschließlich zur Klärung von Fragen dienen. Herausragend ist überdies die Offenheit des Lehrenden gegenüber der Anpassung des Projekts an neue NutzerInnengewohnheiten und technische Möglichkeiten, etwa das mobile Lernen über ein Smartphone. Studierende können somit individuell und an ihr jeweiliges Zeitbudget angepasst lernen und zudem gezielt auf unklare oder noch nicht bearbeitete Podcast-Inhalte zurückgreifen. Zusätzliche Kosten materieller Natur oder in Hinblick auf den regulären Arbeitsumfang entstehen dabei weder für die Studierenden noch für den Lehrenden.

„pr-on-air“: der studentische Podcast für Kommunikationsmanager

Der Podcast „pr-on-air“ (beziehbar über iTunes oder auf der Website www.pr-on-air.de) ist ein Praxisprojekt, das Studierende nicht nur dazu animiert, sich inhaltlich mit dem Thema Kommunikationsmanagement auseinanderzusetzen, sondern durch das Recherchieren und Produzieren eigener Beiträge, praktische Einblicke in den Journalismus ermöglicht. Das Durchlaufen von Arbeitsprozessen, die im späteren Berufsleben relevant sind, entspricht der Forderung nach Praxisnähe, die von Hochschulabsolventen erwartet und von den Projektbeteiligten Studierenden geschätzt wird. Die Tatsache, dass der Mehrwert dieser alternativen Veranstaltungskonzeption offenkundig ist, wirkt sich begünstigend auf den Lernerfolg der Studierenden aus (vgl. Kerres 2003, S. 6). Gefördert wird dieser zudem durch die per Präsenzveranstaltung

te Vermittlung von technischen Grundlagen, die auch Studierende ohne Vorkenntnisse dazu befähigt zu partizipieren. Hervorstechend ist zudem die lange Tradition der Lehrveranstaltung, die bis in das Jahr 2007 zurückreicht. Der Erfolg des in den Folgejahren vollzogenen Weiterentwicklungsprozesses wird nicht nur durch die eigene Internetpräsenz deutlich, sondern auch darin, dass der Podcast in der Kommunikationsbranche stark wahrgenommen wird und Studierende selbst nach ihrem Studium in das Projekt eingebunden bleiben möchten. Problematisch sind gleichwohl die sich auf Seiten der durchführenden Institution ergebenden Kosten, die im Fall von „pr-on-air“ nur dadurch haltbar sind, dass die entsprechenden technischen Ressourcen bereits verfügbar sind. Ausgaben, die den Studierenden durch die Anreise zu Interviewpartnern entstehen, werden bisher durch Sponsoren abgedeckt, das Einwerben dieser Mittel sei jedoch, so Bloom-Schinnerl, mühselig.

Fazit

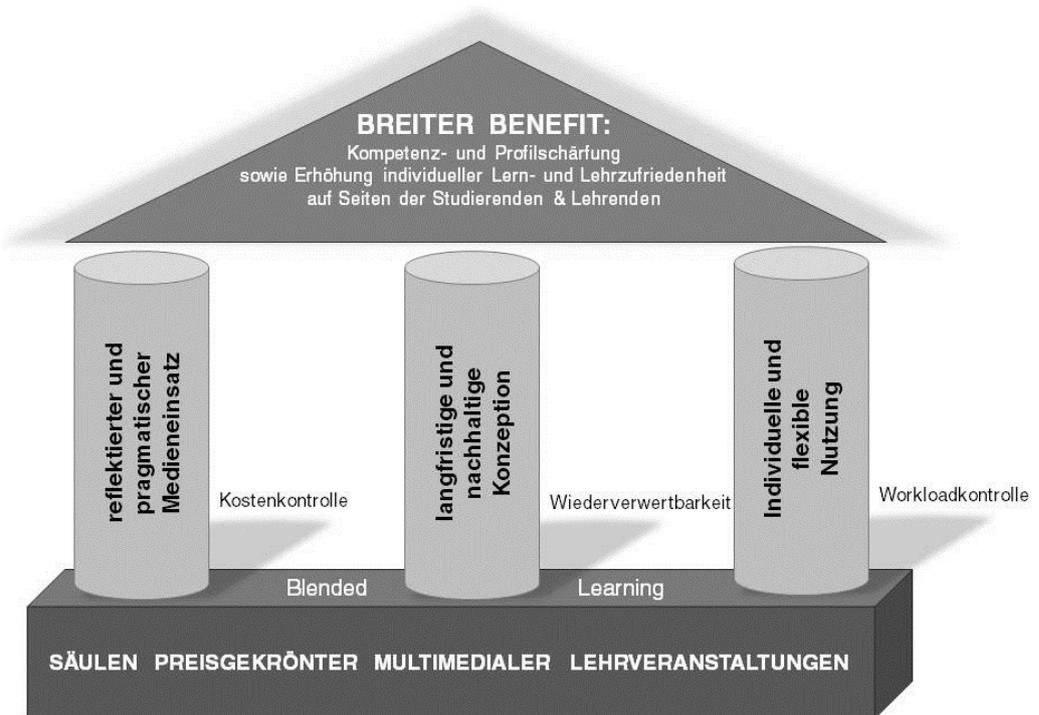


Abbildung 1: Aspekte preisgekrönter multimedialer Lehrveranstaltungen in campusemerge. Quelle: Eigene Darstellung.

Abbildung 1 visualisiert, welche Aspekte kennzeichnend für die im Rahmen des Hochschullehrpreises campusemerge herausragenden Best-Practice-Beispiele mit Transferpotenzial sind. Wie im vorangegangenen Abschnitt ausgeführt, zeichnen sich alle vier GewinnerInnenbeiträge durch den zielorien-

tierten und überlegten Einsatz unterschiedlicher Medien in Kombination mit Präsenzveranstaltungen (Blended Learning) aus. Multimediale Elemente wurden nicht lediglich übergestülpt (vgl. Kerres 2003, S. 7), sondern erfüllten im didaktischen Kontext der jeweiligen Veranstaltung eine konkrete Funktion, die anders nicht

oder nur weniger effektiv hätte umgesetzt werden können („eDocTrainer“: Anschauungsmaterial für eine Vielzahl von z.T. seltenen Fällen, „vitaMIN(T)“ zeitnahe und blamagefreie Lernkontrolle aller Studierenden, „Raus aus dem Hörsaal“: weitgehend zeit- und ortsunabhängiges mobiles Lernen sowie bei „pr-on-air“ der Einstieg und die Vernetzung in/mit dem Feld des professionellen Journalismus). Der Nachhaltigkeitsaspekt spielte bei allen eingereichten Beiträgen sowohl in Bezug auf die Lernerfolge als auch in Bezug auf die Wiederverwertbarkeit und Übertragbarkeit der Materialien eine immense Rolle. Als dritte Konzeptionssäule war bei allen vier InhaberInnen der Wettbewerbspoleposition ein hohes Maß an individueller und flexibler, aber auch involvierender und kooperativer Nutzung gegeben. Die Potenziale Neuer Medien wurden in den vorgestellten unterschiedlichen Hochschullehrerszenarien optimal ausgeschöpft.

Aufgrund der langfristig angelegten und didaktisch fundierten Gesamtkonzeption fällt der Benefit bei allen vier Projekten hoch aus und speist sich nicht nur daraus, dass den Studierenden Lerninhalte auf eine Art und Weise präsentiert werden, die ihren Rezeptionsgewohnheiten nahe kommen und Lehrende dadurch zufriedener und motivierter Studentinnen und Studenten unterrichten. Vielmehr können Studierende ihr (Selbst-) Studium gerade in Zeiten des engen Bachelorkorsetts und hoher Studierendenmobilität effektiver organisieren und darüber hinaus jene Medien kennenlernen, deren problemlose Handhabung im Berufsleben erwartet wird und deren Erwerb, sofern nicht bereits in der Schule erfolgt, spätestens im Studium eingeleitet werden sollte. Letzterer Aspekt erscheint vor allem in Hinblick auf die Ausbildung künftiger Lehrergenerationen sinnvoll, wobei es besonders zu beachten gilt, dass die im Studium zu vermittelnden medialen Grundkompetenzen nicht allein den studierten Fächern angelastet werden, sondern vielmehr ein übergreifendes Kursangebot zur Verfügung gestellt wird, das angehende Referendarinnen und Referendare – unabhängig von der Schulfachspezialisierung – mit dem gleichen Rüstzeug ausstattet und zudem die sich durch Medieneinsatz verändernde Lehrerrolle – in Richtung einer beratenden Steuerung von Lernprozessen – thematisiert (vgl. Kerres 2003, S. 2). Hinzu kommt, dass die zweite Phase der Lehrerausbildung – aufgrund komplexer Anforderungen im Bereich Persönlichkeitsentwicklung und Didaktik – von technischen Aneignungsprozessen entlastet sein sollte, damit die Aspiranten den Mut aufbringen, in einer Phase noch nicht ausgereifter Lehrerpersönlichkeit, innovativen Medieneinsatz zu praktizieren.

In einem besonderen Ausmaß profitieren von innovativen multimedialen Lehrveranstaltungen jedoch auch die engagierten Lehrenden, die zusätzliches didaktisches und mediales Know-how erwerben und somit ihr individuelles Kompetenzportfolio krönen. Mittels einer persönlichen Übergabe der Auszeichnungen durch die Wissenschaftsministerin Prof. Dr. Johanna Wanka im Rahmen der **campusemerge-Abschlusstagung** wurde dieser individuelle Kompetenzvorsprung öffentlich gewürdigt. Darüber hinaus wurden intensive kollegiale Vernetzungen und Kooperationen ins Leben gerufen und innovative Lehre sichtbar zur Diskussion gestellt. Die im Rahmen des campusemerge erstellten Videobeiträge sind als virtuelle Hospitationsmöglichkeiten anzusehen, die es ermöglichen, von Kolleginnen und Kollegen zu lernen, denn der Nutzen neuer Medien ist, so Jurymitglied Stefanie Hartz: „[...] nicht schlicht herzustellen und kurzfristig zu realisieren [...], sondern [hängt] von einer ausdauernden didaktischen Entwicklungsarbeit ab [...]“.

Literatur

Anzenbacher, Arno (2002). Einführung in die Philosophie. Freiburg i.Br. u.a.: Herder, 8. Aufl.

Bellmer, Susanne/Kortemeyer, Gerd/Riegler, Peter (2009). „Computerbewertete Übungen in mathematischen, technischen und naturwissenschaftlichen Grundlagenfächern“. In: Appelrath, H.-J. & Schulze, L. (Hg.). Auf dem Weg zu exzellentem ELearning. Vernetzung und Kooperation der Hochschullehre in Niedersachsen. Münster: Waxmann, S. 55–65.

Kerres, Michael (2003). Wirkungen und Wirksamkeit neuer Medien in der Bildung. In: R.K. Keil-Slawik, M. (Hg.). Education Quality Forum. Wirkungen und Wirksamkeit neuer Medien. Münster: Waxmann.

http://mediendidaktik.uni-duisburg-essen.de/system/files/eq-wirkungen-kerres_1.pdf
[Stand 14-08-2011].

Pfeffer, Thomas/Sindler, Alexandra/Kopp, Michael (2004). E-Learning als Leistung der Hochschule: Sechs Aufgaben der Organisation. In: Pfeffer, T./ Sindler, A./ Pellert, A./ Kopp, M. (Hg.). Handbuch Organisationsentwicklung Neue Medien in der Lehre. Dimensionen, Instrumente, Positionen. Münster u.a.: Waxmann, S. 7-93.

Thiele, Susanne 2011. Studieren bei YouTube. Hochschullehrpreis „campusemerge“: Wissenschaftsministerin Johanna Wanka prämiert ausgezeichnete E-Lehre. In: Braunschweiger Zeitung, 30. März 2011, S. 33.

Tremp, Peter/Futter, Kathrin (2008). Preiswürdige Lehre an den Universitäten. Die Auszeichnung von Dozierenden hat auch in der Schweiz Fuß gefasst. In: Neue Züricher Zeitung, 14.01.2008, Nr. 10, S. 47.



Gisela Prey

Die Diplom-Geographin Gisela Prey war von 2009 bis 2011 Koordinatorin des Verbundprojektes „Multimedial & aktiv - E-Learning in der Hochschullehre“ sowie Dozentin in der Weiterbildung von Hochschullehrenden im Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik für Niedersachsen/TU Braunschweig. Seit Oktober 2011 ist Gisela Prey im Bereich E-Learning an der Hochschule München tätig.

E-Mail: gisela.prey@rub.de



Kerstin Emmerich, M.A.,

arbeitet seit 2010 im Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik für Niedersachsen und war unter anderem mit der Vorbereitung und Durchführung der Abschlusstagung des multimedialen Lehrpreises „campusemerge“ betraut.

Technische Universität Braunschweig
Kompetenzzentrum Hochschuldidaktik für Niedersachsen
Bültenweg 74/75, 3. OG
38106 Braunschweig
E-Mail: k.emmerich@tu-braunschweig.de

[Zurück zur Heftübersicht](#)